

GÜNTER DEMBSKI, MICHAELA ZAVADIL, Der Münzschatz vom Rennweg 44, in: Wiener Archäologische Studien, Band 6, hrsg. vom Magistrat der Stadt Wien, Referat „Kulturelles Erbe“, Stadarchäologie, Wien 2004, 7–99, davon 36 Seiten Münzabbildungen und 5 Textabbildungen (Statistiken, Karten)

Vorangestellt ist dieser Publikation der Kurzbericht über Archäologie und Topographie des Fundplatzes, der im Rahmen geplanter Baumaßnahmen systematisch ausgegraben wurde. Demnach gehört der Fundort des Schatzfundes in die „Handwerker- und Händlerniederlassung in der Zivilsiedlung“ von Vindobona. Dieser Kurzbericht über die Grabung wurde von Michaela Müller verfasst.

Dem folgt die Vorlage des Schatzfundes durch G. Dembski und Michaela Zavadil. Dieser Fund umfasst insgesamt 1268 römische Münzen, 1261 Silbermünzen und 7 Aurei. Bei den Silbermünzen handelt es sich fast ausschließlich um Denare, ausgenommen vier Drachmen, davon ein Stück Jubas II. von Numidien und drei lykische Drachmen der Zeit Domitians und Trajans. Dabei sind diese lykischen Drachmen im Umlauf der Zeit sicher als Denare betrachtet worden. Auffällig bei diesem großen Fund ist der besonders hohe Anteil an republikanischen Denaren, immerhin 377 Stücke bis zum Jahre 50 v. Chr. Es kommen noch 476 „Legionsdenare“ des Marcus Antonius aus dem Osten, datiert 32/31 v. Chr., hinzu. Die Münzreihe endet mit stempelfrischen Denaren der Zeit des Hadrian aus der Prägezeit bis 138 n. Chr.

Die Auswertung gibt uns eine gelungene und sorgfältige Analyse des Fundinhalts. Münzen republikanischer Zeit kommen immer wieder in Schatzfundes, die im 2. Jh. n. Chr. enden, vor. Sie geben uns ein wesentliches Argument dafür in die Hand, bei der Auswertung von Einzelfunden republikanischer Denare nicht vorschnell Frühdatierungen des archäologischen Umfeldes vorzunehmen und außerdem auch stets den Grad der Abnutzung in die Beurteilung mit einzubeziehen. Die Massenprägungen des Marcus Antonius, die „Legionsdenare“ mit ihrem geringen Gewicht, haben sich lange in Schatzfundes gehalten, da niemand daran Interesse haben konnte, sie einzuschmelzen. Der enorm hohe Anteil hier ist freilich ungewöhnlich. All dies lässt sich gut belegen anhand benachbarter pannonischer Funde, doch hätte man auch auf andere Provinzen ausgreifen können. Aus dem Arbeitsgebiet des Verfassers dieser Besprechung sei nur genannt: der 25 Aurei, 610 Denare, 2 Asses und 1 Quadrans umfassende Schatzfund von Regensburg-Kumpfmühl, Reg. Bez. Oberpfalz, Bayern. Er endet ca. 166 n. Chr. in einer Frühphase der Markomannenkriege. Auch hier finden wir stark abgegriffenes, oft mit Prüfmarken versehenes republikanisches Silber (13 Denare) und einen vergleichsweise sehr hohen Anteil von „Legionsdenaren“ (119 Stück) des Marcus Antonius (vgl. Andreas Boos, Lutz-Michael Dallmeier, Bernhard Overbeck, Der römische Schatz von Regensburg-Kumpfmühl, Regensburg 2000). Es war – mit Recht – nicht die Absicht der Verfasser jeden Vergleichsfund zu zitieren, die Analyse des Fundes vom Rennweg ist auch in der vorgelegten Form sehr sorgfältig, exakt und vermeidet jede Überinterpretation. So bleibt der Vergrabungsanlass im Jahre ca. 138 n. Chr. offen. Jedenfalls ist ein kriegerisches Ereignis nicht unbedingt fassbar. Zweifellos gab es auch so vielerlei Gründe, einen Fund zu verbergen – und auch nicht wieder zu heben. Schließlich stellte er – auch das wird von den Verfassern gut belegt – einen recht erheblichen Wert dar. Erwähnenswert und lobenswert ist das Kapitel zu „numismatischen Besonder-